# Ehemalige Uhrglocke des Jaquemartthurmes (bemalte Glocke)

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **5 (1898)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

72) D = 0,65 m, H = 0,51 m, d = 0,048 m.

In lateinischen Majuskeln trägt sie auf dem Mantel folgende Inschrift:

FONDÉE PAR LE GOUVERNEMENT
LE I JANVIER 1843
L FOURNIER DE ROMONT
PRESIDENT DU CONSEIL D'ETAT
J P LANDERSET DE FRIBOURG
PRESIDENT DU CONSEIL DES FINANCES
J J VEIBEL DE MORAT
INTENDANT DES BATIMENTS
J GUYOT DE BOUDEVILLIERS HORLOGER
O A M D G

Ein in der Mitte durch eine Schleife verbundenes, langgestrecktes zopfiges Doppelblatt faßt auf beiden Seiten die Inschrift ein.

Auf der dieser Inschrift gegenüber liegenden Seite des Mantels heißt es:

FAITE A COUVET
PAR ALEX BOREL.

Zwischen den Inschriften ist ein Kruzifix angeordnet.

Die Glocke umgeben oben am Halse in mäßigem Abstande zwei Riemchen. Unter dem so gebildeten Streifen zieht sich ein Ornament hin, das lose aneinandergereiht dieselben Blätter wie neben der Inschrift zeigt. Am unteren Teil des Mantels ein stärker vorspringender Reifen; am Schlagring oben und unten zwei von Riemchen eingefaßte Streifen.

## 28. Ehemalige Uhrglocke des Jaquemartthurmes.

(Bemalte Glocke).

Um die Mitte unseres Jahrhunderts sind mit dem Abbruche zweier alter Bauwerke auch die darin befindlich gewesenen Glocken in Abgang gekommen. Das eine war die am oberen Ende der

jetzigen Petersstraße belegene St. Peterskapelle, die im Jahre 1876 abgebrochen wurde, das andere der oben an der Lausannen-Straße befindliche Jaquemartthurm, der 1853 beseitigt ist. Ueber das Schicksal der Glocken — die Peterskapelle soll drei Glocken besessen haben, im Jaquemartthurm befand sich eine Uhrglocke — ist nur bekannt, daß sie alle zum Verkauf gebracht worden sind, ohne daß sich über den Verbleib derselben aber noch bestimmtes hat ermitteln lassen. Es ist das namentlich hinsichtlich der Glocke des Jaquemartthurmes [1]) bedauerlich, da mit derselben ein besonders interessantes Werk verloren gegangen ist.

Die ältesten Nachrichten über die Uhrglocke des Jaquemartthurmes beziehen sich auf einen im Jahre 1410 vorgenommenen Umguß. Weitere Umgüsse werden dann noch aus den Jahren 1422 und 1436 berichtet. [2])

Die Glocke von 1436 hat bestanden, bis sie im Jahre 1714 bei dem schon erwähnten [3]) Brande des Jaquemartthurmes zu Grunde ging. [4])

Als Ersatz für dieselbe wurde nun, wie ebenfalls schon bemerkt, eine Glocke aus dem Nikolausthurme genommen. Diese Glocke, die im Jaquemartthurm bis zu seiner Niederlegung ge-

---

[1]) Der Jaquemartthurm, welcher die Hauptgefängnisse der Stadt enthielt, war im Jahre 1386, nach der Schlacht von Sempach erbaut worden. Den Namen Jaquemart führte er von der mechanischen Figur, die mit dem Uhrwerk in Verbindung stand und mit einem Hammer auf der Glocke die Stunden anschlug. (Ueber die verschiedenen Deutungsversuche dieser Benennung vgl. Blavignac, La Cloche, S. 89 ff.) Der Thurm erscheint aber auch unter dem Namen Grande porte und als Zeitglockenthurm. Ueber denselben vgl. Kuenlin, Dictionnaire géographique, statistique et historique du canton de Fribourg, Fribourg 1832, S. 330.

[2]) Die Kosten dieser Umgüsse der Uhrglocke des Jaquemartthurmes sind in den Seckelmeisterrechnungen enthalten und in Anlage Nr. IX zum Abdrucke gebracht.

[3]) Vgl. S. 51.

[4]) Ratsmanual Nr. 265, S. 396: Jacquemars Feuersbrunst, so Sonntag abends den 8ten hujus (Juli) unversehens und unwüssend wie plötzlich entstanden . . . Dardurch selbiger Thurm biss an dem underen theil gäntzlich eingeäscheret und das kunstreiche unnd kösstliche Uhrwerk daselbst schier völlig zu grund gerichtet worden.

blieben ist, trug, wie von dem damaligen Staatsarchivar Daguet bei ihrer Herabnahme festgestellt worden ist, die Jahreszahl 1484.[1]) Durch diese Angabe ist es möglich gemacht, dieser seit dem Jahre 1853 in Abgang gekommenen Glocke weiter nachzugehen. Wie aus dem in Anlage Nr. X mitgeteilten Rechnungsauszuge hervorgeht, war sie im Jahre 1484 von dem Meister Hensli, also von Johann Follare[2]) gegossen worden und hatte sie von Anfang an die Bestimmung gehabt, als Uhrglocke zu dienen. Was dieser Glocke eine besondere Bedeutung verlieh, war der Umstand, daß dieselbe mit Malereien versehen war und die Ausgaben hierfür in den Seckelmeisterrechnungen gebucht sind. Dieselben haben 40 ℔ betragen. Aus den auf diese Summe geleisteten Vorschüssen geht ferner noch hervor, daß als Bindemittel zu den Farben Nußöl verwendet worden ist. Ueber den Gegenstand der Malereien wird nichts erwähnt, auch auf die Persönlichkeit des Malers kann aus der bloßen Angabe des viel gebräuchlichen Namens Hans kein Schluß gezogen werden. Aus der verhältnismäßig hohen Summe von 40 ℔ geht aber hervor, daß es ein Künstler von Ruf war, dem die Bemalung der Glocke anvertraut worden ist. Von größerer Wichtigkeit ist indes der Umstand, daß hier die Bemalung einer Glocke aktenmäßig bezeugt erscheint.

Auf das Vorkommen von bemalten Glocken ist meines Wissens zuerst von Regierungsbaumeister B. Hertel in Münster i. W. hingewiesen worden, der diese Verzierungsmethode an drei Glocken der Lambertikirche zu Münster nachgewiesen hat.[3]) Allzu häufig wird es nun ja freilich nicht gewesen sein, daß man die meist an wenig zugänglicher und wenig besuchter Stelle untergebrachten Glocken mit einer solchen Bilderzierde versehen hat. Da die Freiburger

---

[1]) Handschriftliche Notiz im Freiburger Staatsarchiv.

[2]) Vgl. S. 66, Nr. 1.

[3]) In Otte's Glockenkunde findet sich keine Andeutung über diese Art von Glockenschmuck.

Hertel hat die Bemalung der Glocken in einem im Münsterschen Architekten- und Ingenieur-Verein gehaltenen Vortrage behandelt. In dem vom Westfälischen Merkur (1897, Nr. 194) darüber gebrachten Berichte heißt es: „Dasselbe (Geläute) besteht aus fünf Läuteglocken und einer Schlagglocke. Die Glocken stammen aus den Jahren 1375, 1493, 1497, 1547 und 1619. Von der ältesten

Glocke aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so aufgehängt war, daß sie von außen gesehen werden konnte, [1]) so ist dieser Umstand für die Bemalung nicht bestimmend gewesen. Wird, wie zu erwarten ist, nachdem die Aufmerksamkeit einmal diesem Punkte zugelenkt ist, bei fernerer Untersuchung von Glocken auch die Bemalung derselben in den Bereich der Forschung gezogen, so wird es vielleicht gelingen, noch weitere bemalte Glocken nachzuweisen. [2])

---

Glocke ist der Verfertiger nicht bekannt, während die zwei aus 1493 und die Glocke aus 1497 von dem berühmten Glockengießer Gerhardus de Wou, die aus 1547 von Antonius van der Borch und die aus 1619 von Heinrich Caesen gegossen sind. Sämmtliche sechs Glocken sind in Bezug auf Ausstattung, Guß und Ton sehr gut gelungen und teilweise sogar Meisterwerke des Glockengusses. Sodann beschreibt der Vortragende die von ihm aufgefundene Bemalung an der Lamberti-, Katharinen- und Marienglocke: die Lamberti- und Katharinenglocke sind mit dem Bildnisse des Namenspatrons geziert, während die Marienglocke — zugleich Todtenglocke — das Bild des Todes, den Sensenmann mit Sichel und Stundenglas, zeigt. Sämmtliche Bilder sind in Oelfarbe aufgetragen. Die Darstellungen auf der Lamberti- und Marienglocke sind ziemlich flüchtig und zum Theil derb, dagegen ist das Bild auf der Katharinenglocke eine sehr schöne und zarte Ausführung. Da in der Glockenkunde an keiner Stelle der Bemalung der Glocken Erwähnung gethan wird, glaubte Redner verpflichtet gewesen zu sein, die von ihm aufgefundene Verzierung der drei Glocken durch Oelgemälde im Architekten- und Ingenieur-Verein einer Besprechung unterziehen zu sollen, damit hierdurch auf diese bis jetzt unbekannte Ausschmückung der Glocken die Aufmerksamkeit gelenkt werde."

[1]) Vgl. S. 51, Nr. 1.

[2]) Die einzige mir bekannte schweizerische Glocke, die mit Bemalung versehen ist, ist die zum h. Gallus in Beziehung gesetzte Blechglocke, die im Kirchenschatze zu St. Gallen aufbewahrt wird. Während aber bei der Freiburger Glocke die Bemalung sogleich nach ihrer Anfertigung vorgenommen wurde, ist die Malerei der St. Gallusglocke, welche den h. Gallus darstellt, eine spätere, nicht vor dem 17. Jahrhundert liegende Zuthat.